

Vlado Petek-Dimmer

Übertragung von Windpocken durch Impfung Geimpftes Kind steckt Vater an

Ein einunddreissigjähriger Vater ist neun Tage nach der Masern-Mumps-Röteln-Windpocken-Impfung seines einjährigen Sohnes schwer an Windpocken erkrankt. Der Sohn wurde mit dem neuen Vierfachimpfstoff Priorix-Tetra geimpft. Der Vater bekam hohes Fieber und musste im Spital virostatisch behandelt werden. Da die Impfung ein Lebendvirenimpfstoff ist, ist eine Übertragung möglich und geschieht scheinbar auch nicht selten. Die Übertragung findet auch dann statt, wenn das geimpfte Kind weitgehend gesund bleibt und lediglich einen leichten Hautausschlag hat. (*arznei-telegramm* 2008, Jg 39, Nr. 3)

Es wird in der medizinischen Literatur immer wieder im Zusammenhang mit der Windpockenimpfung über Ansteckungen von Geschwistern, Freunden oder Eltern berichtet. Besonders bedenkliche Auswirkungen kann das haben, wenn schwangere Frauen sich im gleichen Haushalt mit einem gegen Windpocken geimpften Kind befinden.

Da auch heute noch mehr als 90 Prozent der Bevölkerung die Windpocken selber durchgemacht haben, bevor sie in die Pubertät kommen, sind die meisten geschützt. Aber wie in dem oben erwähnten Fall geschildert, eben nicht alle. Erwachsene reagieren grundsätzlich stärker auf die Kinderkrankheiten als Kinder. Mit ein Grund ist allein schon das hohe Fieber. Deswegen ist es auch wünschenswert, dass alle Kinder diese Krankheiten vor Eintritt in die Pubertät durchgestanden haben. Aus der Statistik ist zu erse-

hen, dass besonders Erwachsene ab dem 50. Lebensjahr bei einer ansonsten leichten Krankheit wie Windpocken gefährdet sind.

Mit den vermehrten Impfungen wird die Krankheit nicht ausgerottet, sondern in ein für die Betroffenen eher schwieriges Alter verlegt. So haben wir bereits bei den Masern gesehen, dass wegen der Impfung seit wenigen Jahren vermehrt Säuglinge daran erkranken. Dadurch können nicht nur direkt bei der Erkrankung Komplikationen auftreten, sondern auch noch die gefürchteten Spätfolgen in Erscheinung treten.

Bei den Windpocken spielt sich das Gleiche ab. Im Jahr 2006 kam es in Deutschland bei zwei über fünfzigjährigen Windpockenerkrankten zu Todesfällen. Das Robert-Koch-Institut (RKI) gab in diesem Zusammenhang zu, dass die Impfungen die Krankheit in das Erwachsenenleben verdrängen: „Mit zunehmender Auswirkung der Impfung im Kindesalter könnten zukünftig Erkrankungen jenseits des Kindesalters häufiger in Erscheinung treten.“ (*Epid. Bulletin RKI*, 2006, Nr. 25) Der Bericht über diese Todesfälle endet mit einem Appell, alle Kinder gegen die Windpocken impfen zu lassen!

Es ist doch erstaunlich, mit welcher Logik unsere Gesundheitsbehörden argumentieren. Noch erstaunlicher ist es, dass ihnen selbst diese Dinge nicht aufzufallen scheinen. Um so aufmerksamer müssen daher die Eltern die Empfehlungen der Behörden lesen.

